

*U: Geht es nicht darum? Mit Hungrigen dein Brot teilen,
umherirrende Arme führst du ins Haus!
Wenn du Leute nackt siehst, bekleidest du sie,
vor deinen Angehörigen versteckst du dich nicht.*

*E: Dann wird dein Licht wie die Morgenröte hervorbrechen,
eilends wächst deine Wunde zu.
Dann wird deine Gerechtigkeit vor dir hergehen, der Glanz Gottes sammelt dich auf.
Dann wirst du rufen, und Gott wird dir antworten.
Du schreist um Hilfe, und Gott wird sagen: „Hier bin ich!“*

*U: Wenn du aus deiner Mitte das Joch wegräumst,
das Fingerzeigen und die üble Nachrede,
und wenn du dich ganz den Hungrigen hingibst und die Niedergedrückten sättigst,*

*E: dann wird dein Licht in der Finsternis aufstrahlen,
deine Dunkelheit wird wie der Mittag sein.
Dann wird dich Gott beständig leiten, den unbändigen Durst deiner Lebenskraft stillen
und deine müden Knochen wieder munter machen.
Dann wirst du wie ein bewässerter Garten sein
und wie eine Wasserquelle, deren Wasser nicht täuschen.
Dann werden deine Leute die Trümmer der Vorzeit aufbauen
und die Grundmauern von Generationen wieder aufrichten.
Du wirst heißen: „Lückenschließerin“ und „die die Pfade wiederherstellt zum Bleiben“.*

U: Ich frage mich immer bei einem Predigttext: In welche Situation hinein ist er gesprochen? Worauf will er antworten?
Und so ganz spontan kommt mir dabei die Frage in den Sinn:
Worum geht es im Leben eigentlich? Was ist wirklich wichtig?
Oder ganz groß: Wie finde ich den Sinn des Lebens?
Aber das ist vielleicht auch ein bisschen zu groß, jetzt.

E: Ja, und vor allem, was hat das mit Erntedank zu tun? Also, da haben sich kluge Menschen vor einigen Jahren ausgedacht, über diesen Abschnitt aus dem Jesajabuch soll alle 6 Jahre zu Erntedank gepredigt werden. Aber da ist gar nicht von Dank die Rede, sondern eher vom Teilen und dem guten Umgang miteinander.

U: Vor einigen Tagen kam in den Nachrichten der Bericht, dass in Deutschland enorm viel Lebensmittel weggeworfen werden. Jedes Jahr landen fast elf Millionen Tonnen Lebensmittel im Müll. Elf Millionen Tonnen, jedes Jahr!
Das ist kaum vorstellbar, diese Menge. Es wird viel zu viel produziert und angeboten und dann weggeworfen. Das meiste übrigens von Privathaushalten.
Und auf der anderen Seite reichen die Lebensmittel der Tafeln oft nicht, weil zu viele Bedürftige dort nach günstigen Lebensmitteln anstehen. "Ernährungsarmut ist in Deutschland bittere Realität", sagen die Verbraucherzentralen zu diesem Thema.
Und andere holen aus den Müll-Containern das Viele, was von den Supermärkten weggeworfen wird, oft vor Ablauf des Haltbarkeitsdatums. Obwohl es noch gut ist.
Aber das ist illegal. Dafür können sie bestraft werden. Nicht fürs Wegwerfen, sondern fürs Rausholen und Verwenden.

Ja, das soll sich ja nun vielleicht ändern. Und das ‚Containern‘ wird dann nicht mehr strafbar sein.

Und es gibt auch einige Initiativen, die dieser unsagbaren Verschwendung etwas entgegensetzen wollen.

‚To good to go‘, z.B. das ist eine App, die zeigt, wo man bisher unverkaufte Lebensmittel von Geschäften, Cafés, Supermärkten und Restaurants in der Nähe zu günstigen Preisen kaufen kann. Ein kleiner Versuch.

Oder man kann nicht verbrauchte Lebensmittel anbieten, wenn man z.B. in den Urlaub fährt und sie nicht mehr verwenden kann, das können sich Menschen dann holen. Foodsharing nennt sich das.

E: Hmmm. Gute Ideen. Aber sie lösen das Problem nicht, oder?

Und ist es das, was unser Bibeltext anspricht?

Ich glaube, hier geht es noch um mehr.

U: Ja, es ist gut, nach Lösungen zu suchen, diese Verschwendung einzudämmen. Es ist gut, wenn wir uns Gedanken machen, was jede*r im Alltag tun kann, ohne auf die Entscheidungen der Politik zu warten.

Aber Jesaja geht es um etwas viel Grundsätzlicheres, glaube ich. Etwas Gutes tun, sich um andere Menschen kümmern, um Hungernde, Arme, Obdachlose und die, denen Unrecht getan wird, das ist nicht der Anfang, sondern eher das Ergebnis.

E: Wie meinst du das?

U: Na, ein Gutmensch sein, das kann jeder und jede. Dazu brauche ich keinen Glauben. Auch viele, die nicht an Gott glauben, wissen, dass es gut und richtig ist, sich um Ärmere und Schwächere zu kümmern.

E: Naja, ich fürchte, das geht gerade verloren, dieses Wissen, wenn ich so an manche Debatten denke...

U: Für mich steht da an erster Stelle Gottes Zusage: „Siehe, hier bin ich!“ Und WEIL Gott da ist und mich hört und sieht, DARUM kann ich das auch für andere. Da muss ich nicht ängstlich fragen: Und wer sorgt für mich? Wer hilft mir? Wer hört und sieht mich? Weil ich weiß, dass Gott das für mich tut, kann ich das für andere tun. Das ist für mich noch eine andere Sache, als wenn ich das mache, weil ich gut sein will oder mir gar ein paar Punkte im Himmel verdienen will. Das brauche ich gar nicht.

E: Ja, genau. Und das ist dann auch der Bogen zu Erntedank und den Ideen, wie man die vielen Lebensmittel retten kann: Gott ist da, Gott schenkt mir, was ich zum Leben brauche, sogar oft noch viel mehr. Das Licht, das in der Finsternis aufgeht, die Morgenröte, der Glanz Gottes, der auf uns fällt und unsere eigenen Verwundungen heilt. Davon beschenkt, geheilt und gestärkt, können wir losgehen, Hungernde sättigen, um uns Arme kümmern. Und noch mehr: wir können üble Nachrede, also Hass und Hetze etwas entgegensetzen und selbst zur Heilung dieser ungerechten Gesellschaft beitragen, damit alle hier gut leben können. Und so wird wieder etwas mehr von Gottes Glanz und Güte in der Welt sichtbar. Durch mich und dich, durch uns. Weil wir das ‚Gott sei Dank, selbst schon erfahren haben.

U: Amen, ja so sei es.